

## Johannes Kapitel 18

*33b Bist du der König der Juden?« 34 Jesus entgegnete: »Bist du selbst auf die Frage gekommen oder haben dir das andere über mich gesagt?« 35 »Bin ich etwa ein Jude?«, fragte Pilatus. »Die führenden Männer deines eigenen Volkes und die obersten Priester haben dich hergebracht, damit ich über dich urteile. Was also hast du getan?« 36 Jesus antwortete: »Mein Königreich gehört nicht zu dieser Welt. Wäre ich ein weltlicher Herrscher, dann hätten meine Leute für mich gekämpft, damit ich nicht in die Hände der Juden falle. Aber mein Reich ist von ganz anderer Art.« 37 Da fragte ihn Pilatus: »Dann bist du also doch ein König?« Jesus antwortete: »Ja, du hast recht. Ich bin ein König. Und dazu bin ich Mensch geworden und in diese Welt gekommen, um ihr die Wahrheit zu bezeugen. Wer sich von der Wahrheit bestimmen lässt, der hört auf mich.«*

Haben Sie, habt ihr auch Sehnsucht nach Wahrheit? 22.000 falsche oder zumindest irreführende Aussagen von Trump hat die New York Times in seiner ersten Amtszeit nachgewiesen. In einer Welt, in der viele Menschen komplett nur noch in ihren sogenannten Blasen leben, funktioniert das mit den Fake News ja prächtig. Ein notorischer Wahrheitsleugner wird glatt wiedergewählt. Ja, Wahrheit und Macht werden zunehmend korrumpierbar in unseren Zeiten. Inzwischen scheint fast nichts mehr eindeutig, nichts mehr wirklich, nichts mehr wahr zu sein – übrigens auch nicht im religiösen Bereich. Denn von dieser schwindelerregenden Auflösung von Sicherheit, Stabilität und Klarheit bleibt nichts verschont.

Inmitten unserer politisch, moralisch, kulturell und religiös zu zerbrechen drohenden Welt kommt der heutige Text von Jesus und Pilatus. Zwei Könige, zwei Herrscher in einem Kräftemessen von Macht und Wahrheit. Inmitten unserer politisch, moralisch, kulturell und religiös zu zerbrechen drohenden Welt feiern wir heute das Christkönigsfest. Wir, törichte Anhänger eines Königs, wagen zu behaupten, dass in diesem König das Heil liegt, dass in diesem König der Weg zur Fülle des Lebens selbst im Tod zu finden ist. Was für eine lächerliche Behauptung angesichts der heutigen Welt!

Als das Christkönigsfest vor 100 Jahren 1925 von Papst Pius XI eingeführt wurde, da war es u.a. als eine Kampfansage angesichts des wachsenden

Säkularismus gedacht, nachdem die großen Monarchien endgültig in Trümmern lagen. Der Herrschaftsanspruch Christi sollte (ich zitiere) *„ein wirksames Heilmittel einer Pest entgegenstellen, welche die menschliche Gesellschaft befallen hat. Die Pest unserer Zeit ist der gottlose Laizismus mit seinen Irrtümern und gottlosen Absichten.“* Lange hat die katholische Kirche sich als Hüterin der Wahrheit verstanden und inzwischen liegt sie selber, zumindest aus der Perspektive einer immer mehr säkular gewordenen westlichen Welt, in Trümmern wie nach dem ersten Weltkrieg einst die großen Monarchien. Der damals proklamierte Herrschaftsanspruch Christi hat das nicht verhindert.

Wenn dieser Trümmerhaufen auf jeden Fall ein Gutes hat, dann ist es die Tatsache, dass jeglicher Triumphalismus, jegliche katholische, christliche Besserwisserei, ja jeglicher absoluter Wahrheitsanspruch ebenfalls in Trümmern liegen. Dass viele Anhänger aller Religionen und auch Weltanschauungen vermehrt in ein fundamentales, ja oftmals fundamentalistisches Selbstverständnis abgleiten, zeigt nur, wie sehr Menschen sich vor diesen Trümmern fürchten und mit aller Gewalt aus Angst (und meiner Meinung nach nur aus Angst!) am Herdendenken festhalten. Wir und die anderen. Aber Menschen, die weiterhin in Herden leben, so denke ich, haben überhaupt nicht verstanden, was Jesus wollte. Ich denke, dass wir angesichts der Trümmer unseres christlichen Wahrheitsanspruchs jetzt viel besser erkennen können, um was es Jesus eigentlich ging. Welche Wahrheit er tatsächlich uns zeigt. Das Gespräch mit Pilatus öffnet uns die Augen, wenn wir sehen wollen.

Jesus spricht an vielen Stellen vom „Reich Gottes“ oder vom „Himmelreich“. Das Erkennen dieses Reiches ist der wesentliche Kern seiner Botschaft. Es ist also dieses Reich gemeint, das er in unserem Text als „sein Königreich“ bezeichnet. Was verstehen wir darunter? Jesus sagt an einer anderen Stelle: „Das Himmelreich ist in euch“ (das heißt, hier), es ist „nahe“ (das heißt, jetzt). Es ist nicht später, nicht nach dem Tod, sondern es ist eine Dimension der Erfahrung, die in diesem Moment zugänglich ist. Du stirbst nicht in sie hinein; du erwachst in sie hinein. Was meine ich damit?

„Mein Königreich gehört nicht zu dieser Welt,“ so sagt er zu Pilatus. Will sagen: mein Reich ist keine Kirche, es erklärt sich weder in einer katholischen Dogmatik noch in einem lutherischen Bibelverständnis. Mein Reich ist nicht

eine politische Idee und geht auch nicht in einem noch so wichtigen und richtigen innerweltlichem Aktivismus auf. Und bezogen auf die Zeit Jesu sollte man noch ergänzen: mein Reich bringt keinen Umsturz, verjagt also nicht die Römer und führt auch nicht zur Errichtung irgendeines messianischen Reiches auf Erden. Also cool down, Pilatus, ich bedrohe deine Macht nicht.

Ich habe Sehnsucht nach Wahrheit. Die Wahrheit, die Jesus uns anbietet, verstehen wir besser, wenn wir uns klarmachen, dass dieser König am Kreuz endet. Im Gegensatz zu all den lauten innerweltlichen Machtdemonstrationen und der Kakophonie der Stimmen, die ihre eigene Wahrheit fordern, hat es dieser König am Kreuz gewagt, sich zu weigern, die Gewalt und den Schmerz, die ihm zugefügt wurden, zu projizieren und weiterzugeben. Jemand, mit einer Macht, die nicht von dieser Welt ist, sagte: „The buck stops here.“ (*Das heißt wörtlich: Der Bock hört hier auf, gemeint ist der Sündenbock, das Weiterreichen des Schwarzen Peters. Bei dem amerikanischen Präsidenten Truman stand dieser Satz auf dem Schreibtisch, weil er die letzte Verantwortung seines politischen Handelns bei sich selber sah.*) In dieser entschlossenen gewaltlosen Reaktion setzte Jesus eine Macht frei, die weit größer ist als die, die wir Menschen normalerweise einsetzen. Genau das ist es, was Jesus die Krone der Herrlichkeit verleiht.

Auf die Frage, wie es sein kann, dass Jesus am Kreuz es schaffte, den Tod selbst zu besiegen, antwortet der kanadische Theologe Ronald Rolheiser: *„Jesus am Kreuz nahm den Hass auf, nahm ihn in sich auf, verwandelte ihn und gab die Liebe zurück. Er nahm Bitterkeit auf, hielt sie fest, verwandelte sie und gab Gnade zurück. Er nahm Flüche auf, hielt sie fest, verwandelte sie und gab Segen zurück. Er nahm Paranoia auf, hielt sie fest, verwandelte sie und gab Großherzigkeit zurück. Er nahm Mord auf, hielt ihn fest, verwandelte ihn und gab ihm Vergebung zurück.“*

Wie ernst ist es uns damit, das Reich Jesu, das nicht von dieser Welt ist, anzunehmen? Nach den Wegen des Reiches Gottes zu leben, ist immer noch mit großen Risiken verbunden. Können und wollen wir wie Jesus Zeichen einer gefährlichen Hoffnung für Gottes Welt werden? Ich denke, das würde die Welt überraschen, erschrecken und faszinieren, so wie es Pilatus erging, als er dieser ungewöhnlichen Gestalt gegenüberstand. Wir können uns nur dann zu Christus als unserem König bekennen, wenn wir zulassen, dass Gott uns von innen

heraus so verändert. „Das Himmelreich ist da - ändert euer Denken!“ Mit diesen Worten beginnt Jesu öffentliches Auftreten im Markusevangelium. „Metanoia“ ist das entscheidende Wort hier im Griechischen. Er bedeutet so etwas wie „Sinneswandel“. Frère John aus Taizé hat ein Büchlein zu diesem Begriff geschrieben. Darin heißt es: *„Metanoia ist keine einmalige Bekehrung, sondern vielmehr ein lebenslanger Prozess. Genauer gesagt ist metanoia das Leben selbst und zwar derjenigen, die Jesus nachfolgen.“*

Das Himmelreich ist demnach eine Metapher für einen Bewusstseinszustand; es ist kein Ort, an den man geht, sondern es ist eine ganz neue Art, die Welt zu betrachten, ein verändertes Bewusstsein, das diese Welt buchstäblich in einen anderen Ort zu verwandeln vermag.

Wir leben in Zeiten bitterer Spaltung, die jeden Bereich des Lebens mit Halbwahrheiten und falscher Macht lähmt und uns in praktisch allen sensiblen Fragen der Politik, Wirtschaft, Moral und Religion polarisiert. Diese Pattsituation wird so lange bestehen bleiben, bis wir alle, einer nach dem anderen, den Hass, der uns trennt, nicht mehr schüren und weitergeben, sondern ihn verwandeln.